

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaliger
 à 10 fr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 241.

Montag, 20. Oktober 1873. — Morgen: Ursula.

6. Jahrgang.

Zur Candidatur in der Landes- hauptstadt.

Aus leicht begreiflichen Gründen haben unsere beiden gegnerischen Parteien, als sie vor längerer Zeit ihre Candidatenlisten für den Reichsrath veröffentlichten, keinen Candidaten für die Landeshauptstadt namhaft gemacht. Beide Fractionen, die jungslavenische wie die clericalen befanden sich in arger Verlegenheit; beide wissen, daß in den Kreisen der Wählerschaft Laibachs ihre Anhänger nur sehr dünn gesät sind und in der Erinnerung an ihre entschiedenen Niederlagen bei den Landtagswahlen der letzten Jahre dürfte wahrscheinlich die nothgedrungene Ueberzeugung sich bei ihnen Bahn gebrochen haben, daß alle Anstrengungen auch diesmal wieder vergeblich sein werden.

So verging Woche auf Woche; bald wurde dieser, bald jener Name im national-clericalen Lager geflüstert, bald von einem jungslavenischen neben einem clericalen, bald von einem gemeinsamen Candidaten gesprochen; Sitzungen und Conventikel wurden in großer Zahl gehalten, aber einen Candidaten für Laibach, den vermochte man halt durch-
 aus nicht ausfindig zu machen.

So gieng fort bis in die allerletzten Tage; die Wahl stand schon unmittelbar vor der Thüre und noch war immer nichts entschieden. Da rafften sich auf einmal die Zungen auf und proclamirten plötzlich den durch die Wahl in Innerkrain bereits in Sicher-

heit gebrachten Dr. Razlag unter ihrer speciellen Firma als Candidaten für die Landeshauptstadt.

Vielleicht wädhnten die Jungen im ersten Augenblick mit der Aufstellung Dr. Razlags einen glücklichen Streich geführt zu haben; bei ruhiger Ueberlegung dürften sie wohl selbst zur Einsicht gekommen sein, daß sich auch damit ihre aussichtslose Lage für die Wahl in Laibach um kein Haar gebessert hat.

Herr Dr. Razlag ist zwar eine ganz achtbare Persönlichkeit, aber er ist nichtebestoweniger unser entschiedener Gegner; seine politischen Anschauungen und Bestrebungen sind den unsern in jeder Richtung vollkommen entgegengesetzt und kein einziger Wähler, der nur überhaupt zur Verfassungspartei zählt, konnte in die geringste Versuchung kommen, jemals für ihn zu stimmen. Das wissen die Jungslavenen wohl so gut wie wir. Die verfassungstreue Wählerschaft der Landeshauptstadt hat so glänzende Proben des politischen Verständnisses, der Ueberzeugungstreue und der musterhaften Disciplin abgelegt, sie ist von dem Geiste der allein stark machenden Eintracht, wie der Umgebung für die Sache der Freiheit und des Fortschrittes so tief durchdrungen, daß wir wohl sagen dürfen: in ihren Reihen gibt es keine Schwankenden.

Jedermann kennt seine Pflicht und alle werden, das heiligste Interesse der Verfassungspartei allein im Auge behaltend, einmüthig für den von ihr aufgestellten Candidaten einstehen.

So hätten sich die Dinge unter allen Umständen gestaltet, mochte Dr. Razlag oder ein anderer

unserer Gegner, von wem immer und zu welcher Zeit immer aufgestellt werden. Allein noch anders liegt die Sache jetzt, wo der jungslavenische Candidat schon früher in einem andern Bezirke gewählt worden ist und wo seine Aufstellung in Laibach nicht die ernste That einer politischen Partei, sondern nur ein muthwilliges Manöver ist.

Die Herren Jungslavenen kennen die Wählerschaft der Landeshauptstadt wahrlich schlecht, wenn sie glauben, daß derlei unwürdige Experimente bei ihr den geringsten Boden finden; diese Herren werden bitter enttäuscht sein über das traurige Resultat dieser improvisirten Secundocandidatur des Herrn Dr. Razlag.

Eines bleibt ihnen freilich zu ihrer Entschuldigung: sie haben eben gar niemand andern gehabt; nicht einen andern Namen, der nicht im vorhinein zum mindesten allgemeine Heiterkeit erregt hätte. Unter diesen Gesichtspunkten war Dr. Razlags Candidatur für sie freilich ein Schritt der Nothwendigkeit; es ist also gewissermaßen der allerletzte Trumpf, ein Act gelinder Verzweiflung.

Und die Clericalen! Was werden nun die thun? Denen geht es womöglich noch schlechter, denn sie sprechen schon allen Ernstes von den Pölkulars und Wilchers als ihren Candidaten. Oder wollten sie am Ende auch noch Dr. Razlag, ihren erbittertesten Gegner bei der letzten Wahl in Innerkrain, acceptieren.

Das können sie doch wohl schwerlich, umso weniger jetzt, wo er öffentlich unter jungslavenischen

Feuilleton.

Eine verborgene Wunde oder Schatten des Glanzes.

Erzählung von Anton Reipnit.

IV.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage begab sich der Herr Procurator zu Willmer.

Der junge Mann war auf dem Kopfe zwar nicht gefährlich, aber doch schwer verwundet.

„Wie befinden Sie sich, mein junger Freund?“ fragte Herr Balthasar mit scheinbarer Theilnahme.

„Haben Sie kein Fieber?“

„Der Arzt sagte mir, daß es noch heute eintreten muß.“ — Herr Balthasar fand es für angezeigt, sein Vorhaben noch vor dem Eintreten der Krisis auszuführen.

„Sie werden es natürlich finden,“ sagte er, „daß ich den Faden der Conversation dort anspinne, wo ich ihn ehegestern abgebrochen habe.“

Willmer ergriff heftig die Hand des Herrn Procurators. „Sie wüßten wirklich etwas über meine Geburt?“

„Ich bin Advocat und mache gerne alles kurz ab. So auch jetzt. Ich kenne ihre Mutter.“

Heiße Thränen brachen aus den Augen des jungen Willmers hervor.

„Meine Mutter! oh Gott! wie süß dieses Wort in meinen Ohren klingt! Fahren Sie fort, mein Herr, ich bitte Sie darum! Ach wenn Ihre Worte wahr wären!“

„Ich schwöre, daß sie wahr sind. Ihre Mutter lebt und wünscht Sie zu sehen. Sie ist eine reiche, vornehme Dame, die in ihrer Jugend einen Fehler beging, dessen Frucht Sie wurden. Ihre Geburt ist ein tiefes Geheimnis; ich bin der einzige, der Ihre Mutter kennt; aber Ihre Mutter kennt Sie nicht. Sie weiß nur, daß Sie leben und Sie liebt Sie heiß. Fühlen Sie, daß Sie die Liebe ihrer Mutter erwidern könnten?“

„Schon der Name, das Wort „Mutter“ besitzt einen Zauber, welcher mein ganzes Wesen für sich eingenommen. Ja, ich würde sie lieben, achten und anbeten, selbst dann, wenn sie mich verstoßen und verachten würde; und Sie mich — dann — dann soll dieses Herz ungetheilt ihr eigen werden; kein stärkeres, kein heiligeres Gefühl könnte in meiner Brust Wurzel schlagen!“

„Könnten Sie ihrer Mutter ein Opfer bringen?“

„Mein Leben, wenn es sein muß!“

„Könnten Sie Ihrer Braut entsagen?“

Willmer blickte den Advocaten betroffen an.

„Wäre denn dieses Opfer die Bedingung Ihrer Liebe?“

„Sie werden reich und vornehm und jene Verbindung stände mit Ihrem Range in gressem Widerspruch. Ich will aufrichtig sein; ich weiß, welchen Werth das von mir bewahrte Geheimnis besitzt; ich gebe Ihnen eine Mutter, erwarte aber dafür meinen Lohn. Sie müssen die Braut der Mutter opfern. Mein Entschluß ist fest und unbeugsam; wollen Sie Ihre Mutter kennen, müssen Sie der Braut entsagen.“

„Sie fordern einen großen Preis, mein Herr; Sie wollen mein Herz entzwei schneiden, wollen, daß ich von mir stoße, was meinem Herzen lieb und theuer ist. Nur beide vereint könnten mein Glück begründen.“

„Sie sind egoistisch. Ein glänzendes Loos, ein liebendes Mutterherz harret Ihrer, aber Sie müssen der Liebe jenes Mädchens entsagen.“

„Welchen Zweck verfolgen Sie hierbei, mein Herr?“

„Ich will das Mädchen heirathen.“

„Und mich dadurch auf ewig unglücklich machen.“

Flagge segelt, und nachdem sie sogar schon früher als Dr. Razlag noch unter den Auspizien des Herrn B. C. Supan im geheimen kandidiert wurde, von demselben ein rückhaltloses Bekenntnis zum Programm der „Rechtspartei“ als absolute Voraussetzung ihrer Unterstützung verlangt hatten.

Komme übrigens was da wolle, mögen unsere verschiedenen Gegner einen oder mehrere Kandidaten aufstellen; die verfassungstreuen Wähler werden in vollen Reichen und eines Sinnes am Wahlplatze erscheinen und nichts kann ihnen dann den Sieg entreißen.

Die Lage der Verfassungspartei der Landeshauptstadt ist eine glückliche uns klar vorgezeichnete. Ihre Anhänger bilden die weit überwiegende Mehrheit der Wählerschaft; es ist also nur nothwendig, daß jeder Einzelne seiner außerordentlichen Verantwortlichkeit bewußt, seiner heiligsten Pflicht eingedenk an der Urne zu erscheinen, und gesinnungstreu seine Stimme abzugeben, und ein durchschlagender Erfolg ist im vorhinein gesichert.

Politische Rundschau.

Laibach, 20. Oktober.

Inland. Wie wir telegraphisch gemeldet, traf der deutsche Kaiser Freitag nach 1 Uhr in St. Pölten ein und wurde vom Kaiser von Oesterreich daselbst empfangen. Die Monarchen umarmten und begrüßten sich aufs herzlichste. Kaiser Franz Josef reichte dem Fürsten Bismarck die Hand und bewillkommte das Gefolge des deutschen Kaisers auf das wärmste. Außer den Spitzen der Behörden war auch Bischof Binder und das Domkapitel von St. Pölten anwesend. Von St. Pölten brachte der Hofzug die Monarchen nach Penzing, wo die Begrüßung des Kronprinzen und der Empfang der Erzherzoge stattfand. Von einer dichtgedrängten Volksmenge mit lebhaften Zurufen begrüßt, begaben sich die Monarchen dann nach Schönbrunn.

Die officöse „Wiener Abendpost“ widmet dem kaiserlichen Gaste aus Berlin einen Begrüßungsartikel, der die höchste Bedeutung für sich beansprucht. Derselbe ist keine der hergebrachten publicistischen Huldigungen, mit denen das amtliche Blatt gegenüber den Fürstenbesuchen niemals zu geizen pflegt, sondern eine politische Rundgebung in aller Form, eine Rundgebung, die doppelt bedeutungsvoll wird in dem Momente, in welchem in Frankreich der Rachegeanke durch die Restauration der Bourbonen eine bestimmte Unterlage erhält und in welchem durch die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Kaiser und Papst der uralte Kampf zwischen den obersten Trägern weltlicher und geistlicher

Ich weiß, wie sehr sie mich liebt, und wie viel sie zu leiden hätte, wenn sie meinem Herzen entrisßen würde.“

„Ich aber weiß, wie sehr Sie von Ihrer Mutter geliebt werden und wie viel sie leiden wird, wenn Sie sie nicht sehen kann.“

„Warum störten Sie meine Seelenruhe, warum sagten Sie mir, daß ich nicht allein und verlassen, mütterlos in der Welt stehe, wenn Sie mir nun diejenige entreißen wollen, die mich zuerst lieben lehrte, die die Glückseligkeit einer ersten, reinen Liebe gleich linderndem Balsam in mein Herz träufeln ließ? Meinestheiles bessere Hälfte liegt in Ihrer Hand, warum wollen Sie mir die andere Hälfte entreißen? Sie reichen dem Durstenden Brod und wollen ihm das Wasser versagen? Lassen Sie mich allein, mein Herr, allein in dem Labyrinth, in das Sie mich geführt! Ich muß überlegen, bevor ich entscheide, wem von beiden ich das Borrecht meiner Liebe einräumen soll!“

„Vergessen Sie nicht, daß jeder Augenblick die Qualen Ihrer Mutter vermehrt!“

„Die Qualen haben aufgehört zu wähnen!“ rief eine Stimme dicht neben dem Bette.

Herr Balthasar wandte sich erschrocken um, — die Gräfin von Wellendorf stand vor ihm. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Gewalt auf so dramatische Weise in den Vordergrund der Tagesereignisse gestellt wurde. Die Rundgebung bedeutet nach außen hin Wahrung des Völkerfriedens, zu dessen Schutz und Schirm die beiden Kaiserreiche im Herzen des Continents sich geeinigt und mit „benachbarten Staaten“ sich verständigt haben. Aber auch nach Innen bedeutet sie Frieden, Erhaltung und Kräftigung der gesetzlichen und verfassungsmäßigen Zustände, die den alles untergrubenden ultramontanen Wählern als ein Grauel erscheinen mögen. Diese hoch erfreuliche Rundgebung unserer maßgebenden Kreise lautet, wie folgt:

„Die Bevölkerung Wiens begrüßt heute den deutschen Kaiser und König von Preußen als Gast ihres Monarchen in den Mauern der Reichshaupt- und Residenzstadt. Kaiser Wilhelm I. schließt sich der Reihe jener Souveraine an, welche das große Kulturwerk, das Oesterreich seinen Ursprung, Oesterreich und den mitstrebbenden Nationen seinen Glanz und seine Ehren verdankt, in unsere Mitte führte. Aber sicher bedurfte es keines äußeren Anlasses, um diesen Entschluß des Kaisers hervorzurufen. In dem Besuche Wilhelms I. an unserem kaiserlichen Hofe erhält nur leuchtenden und gewissermaßen symbolischen Ausdruck, was sich zwischen den beiden Nachbarstaaten, was sich zwischen ihren Völkern selbst vollzogen hat. Er bekräftigt jene Beziehungen wechselseitiger Freundschaft und Sympathie, die zum Heile beider Reiche an die Stelle alter Gegnerschaften und abgethaner Gegensätze getreten sind, er besiegelt ein Verhältnis, daß Oesterreich-Ungarn und Preußen-Deutschland ebenbürtig und gleichberechtigt neben einander stellt, aber in der Gemeinsamkeit ihrer Interessen und Bedürfnisse, ihres Strebens und ihrer zivilisatorischen Aufgaben ein festes und dauerndes Band ihrer inneren Zusammengehörigkeit zu knüpfen vermochte. Nicht leicht ist eine große Völkerverbindung auf edleren Grundlagen errichtet worden, nicht leicht hat sie edleren Zwecken gedient. Von beiden Seiten forderte sie die Entäufierung von alten Vorurtheilen, freien und offenen Blick für die Thatsachen und die Ansprüche des Jahrhunderts. Sie brach mit lebendigen Traditionen der Geschichte, mit populären Leidenschaften, die noch dem mitlebenden Geschlechte schwere Opfer auferlegt hatten. Aber diese Verbindung vollzog sich unter dem heiligen Banner des Friedens, des Friedens nicht nur für die beiden Reiche, die in heißem Völkerstreite seine Segnungen erkannt hatten, sondern des Friedens für Europa. Als eine Bürgschaft des Friedens ist das neue Verhältnis zwischen beiden Reichen zugleich mit jener Anziehungskraft für die benachbarten Staaten erfüllt worden, welche der europäischen Lage heute größere Sicherheit gewährt als seit langer Zeit. Der jede gewaltsame Störung ausschließende, abwehrende, der erhaltende, der wahrhaft conservative Gedanke hat eine bleibende Stätte gefunden. In diesem Sinne heißen wir den erhabenen Gast unseres Kaisers auf österreichischem Boden willkommen. Mögen politische Zwecke auch außerhalb der unmittelbaren Motive seines Besuches liegen, politische Konsequenzen sind naturgemäß mit demselben verknüpft. Jedenfalls aber scheint es uns dem österreichischen Sinne zu ziemen, dem greisen Monarchen, dem Freunde unseres kaiserlichen Herren mit patriotischem Gefühle den Ausdruck unserer ehrerbietigen und warmen Sympathien darzubringen.“

Endlich hat auch der Stadtrath von Trieste seinen übermüthigen Widerstand gegen die Reichsbehörden aufgeben. In einer Zuschrift an die Statthalterei meldet der triester Bürgermeister die Unterwerfung unter den Spruch des Reichsgerichtes und die Eintragung des Dr. Dorn in die städtische Wählerliste. Die Festigkeit und, wie wir vermuthen, auch die Entschlossenheit der Regierung, nöthigenfalls das Ansehen des Reiches durch Gewalt aufrechtzuhalten und die Respectierung des reichsgerichtlichen Spruches zu erzwingen, haben den trotzigen Widerstand der Verfechter des Statuto civico gebrochen.

Ausland. Die „Provinzialcorrespondenz“ bezeichnet die wiener Reise des deutschen Kaisers als den Schlüsselstein der großen politischen Thätigkeit, welche in den seit dem Herbste vorigen Jahres erfolgten fürstlichen Begegnungen Ausdruck gefunden und die Sicherung Europas vor neuen Erschütterungen bezweckt habe. Kaiser Wilhelm gebe durch diesen Besuch zu erkennen, welchen hohen Werth er auf die erneuten innigen Beziehungen zu dem österreichischen Kaiserhause und der österreichischen Monarchie persönlich und im Interesse der gemeinsam angebahnten europäischen Politik lege. Diese charakterisiert sie als einen Friedensbund der drei Kaiser, welchem nun auch der König von Italien beigetreten sei.

Der Tod des Bischofs Kött von Fulda stellt den preußischen Staat vor eine Eventualität, die schon lange ins Auge gefaßt werden mußte und die dem Staate eine wichtige Waffe in die Hand gibt. Es wird in des Staates Macht liegen, für die vacant werdenden Diöcesen auf Bischofswahlen einzuwirken, mit deren Ergebnis er selbst auszukommen im Stande sein wird. Geistliche Aemter können heute in Preußen nicht mehr übertragen werden, wenn von der Staatsregierung gegen die Anstellung Einspruch erhoben worden ist. Dieser Einspruch aber wird erhoben werden müssen gegen alle Candidaten, welche die Landesgesetze nicht anerkennen wollen, und der Einspruch dürfte zu erheben sein, auch wenn es sich um eine Stellvertretung des Bischofs, um ein Capitelsvicariat handelt. Einen Herrn Lothar Kübel wie in Freiburg darf man nicht nach Fulda setzen lassen.

Die liberalen englischen Blätter stimmen der Antwort des deutschen Kaisers auf den Brief des Papstes bei und drücken die Sympathie des protestantischen Englands mit Deutschland in dem Kampfe gegen die päpstlichen Anmaßungen aus. Die „Times“, den Brief des Papstes besprechend, sagt: es sei nicht leicht, einen Brief zu erdenken, welcher unter der Maske christlicher Liebe so viele unerträgliche Beleidigungen enthalte. Die „Times“ glaubt, die Lage Englands gegenüber Rom sei ähnlich der Deutschlands. Rom, welches Deutschland mit Zerstückelung bedrohe, sei daselbe Rom, welches mit jeder Art von Empörung in England fraternisire. Das Papstthum sei der gemeinsame Feind, gegen den die Mächte Europas zu handeln haben werden. Die „Daily News“, der „Daily Telegraph“ sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

Das „Journal de Paris“ schreibt: „Ein großes Ereignis hat sich soeben vollzogen. In der Besprechung zu Salzburg ist zwischen dem Grafen von Chambord und den parlamentarischen Delegierten ein Einverständnis über die Bedingungen zu Wiederherstellung der Monarchie erzielt worden. Der Chef des Hauses Bourbon, welcher in einigen Tagen König sein wird, hat die Bedürfnisse und Wünsche des modernen Frankreich in vollster Weise befriedigt, sowohl in der Fahnenfrage, wie in der Verfassungsfrage, wie nicht minder in den Fragen, welche die bürgerliche, die politische und die religiöse Freiheit betreffen. Die Nation erhält alles, ohne daß der König etwas opfert. Heinrich V. hat sich als den würdigen Erben jenes Königsstammes erwiesen, welchem Frankreich seine Unabhängigkeit, seine Einheit und Größe verdankt. Durch die Entrevue in Frohsdorf wurde die königliche Familie wieder vereinigt. Die Entrevue von Salzburg richtet die Monarchie auf.“

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zum Wahlacte in Laibach.) Bei der am nächsten Donnerstag den 23. d. M., vormittags von 8 bis 12 Uhr im Magistratssaale stattfindenden Reichsrathswahl der Landeshauptstadt wird weder nach Wahlkörpern noch sonst nach einer Gruppierung gewählt, sondern sämmtliche Wähler sind in einer einzigen, alphabetischen Liste enthalten. Der Eintritt ins

Wahllocale ist nur gegen Vorweisung der Legitimationskarte gestattet und nur die mit dem behördlichen Stempel versehenen Stimmzettel haben Gültigkeit.

(Ueber die heutigen Wahlen in den untersteirischen Landgemeinden) haben wir bis zur Stunde Nachrichten aus Cilli und Pottau. In ersterem Orte ist eine engere Wahl zwischen dem Clericalen Kosar und dem jungslowenischen Dr. Wofchnagg nothwendig; in Pottau siegte der Clericale Herrmann gegen den Jungslowenen Ploj. Aus Marburg fehlen noch Nachrichten.

(Dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikats) für die Woche vom 5. bis inclusive 11. October d. J. entnehmen wir folgendes: Die Sterblichkeit verhielt sich wie in den zwei Vorwochen; es starben nemlich in dieser Woche, so wie in jeder der 2 Vorwochen, wieder 17 Personen. Von diesen starben im Civilspitale 5, im Elisabeth-Kinderpitale 1 Kind, im städtischen Armenverordnungs-hause 3 Weiber, in der Stadt und den Vorstädten 8 Personen. Männer starben 9, Weiber 8; Erwachsene 14, Kinder 3. — Als häufigste Todesursache im allgemeinen traten auf: Marasmus und Tuberculose je 2mal, d. i. 11·7 pCt.; Diphtheritis, Ruhr, Magenkrebs, Durchfall, Abzehrung, Herzfehler z. je 1mal, d. i. 5·9 pCt.. aller Verstorbenen.

(„Wienerzeitung.“) Wir wurden von mehreren Seiten wiederholt um den Grund befragt, warum von der slowenischen Ausgabe der „Wienerzeitung“ erst eine Nummer erschienen ist, während die Abonnenten der deutschen Ausgabe schon vor längerer Zeit die achte Nummer erhalten haben? Es läge gewiß nur im Interesse des Vereines, wenn die slow. Ausgabe gleichzeitig mit der deutschen erscheinen würde.

(Veränderungen bei der Landwehr.) Ueberseht werden in die nicht active l. l. Landwehr: aus dem Activstande des l. l. Heeres: Johann Meizner, l. l. Lieutenant (Domicil Laibach) des Infanterieregiments Graf Huyn Nr. 79 in den Stand des krain. Landwehr-Bataillons Laibach Nr. 25 beim Uebertritt in den Civil-Staatsdienst. Innerhalb der l. l. Landwehr: Johann della Costa, l. l. Lieutenant (Domicil Wien) aus dem Stande des böhmischen Landwehr-Bataillons Ezer Nr. 41 in jenen des k. k. Landwehr-Bataillons Trieste Nr. 72. Ernannet wurden: zum Landwehr-Kaplan 2. Klasse in der nicht activen l. l. Landwehr: Anton Stelzl, Priester der Sedauer Diocese, in der Evidenz des steierischen Landwehr-Bataillons Graz Nr. 22.

(Die Landescommission für Pferdezuucht in Krain) hat in ihrer Sitzung am 18. October folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Das l. und l. Ackerbauministerium ist um Vermehrung dreier Gestütsstengle in den bestehenden Stationen und um Errichtung der neuen Station Birkniz zu ersuchen; 2. der Ankauf zweier pingzauer Hengste im Lande ist durchzuführen; 3. die Licenzierung der Privatstengle im Jänner 1874 in Laibach, Stein, Krainburg und Radmannsdorf ist zu veranlassen; 4. zum Ankauf, zur Licenzierung und Inspicierung der subventionierten Hengste in Oberland ist das Mitglied der Landescommission für Pferdezuucht in Krain, Herr Josef Friedrich Seunig am Stroblhof, zu delegieren.

(Sigmunds Naturgeschichte der drei Reiche), über dessen Erscheinen wir wiederholt berichteten, ist nun mit dem vorliegenden 27 Hefte complet geworden. Das Werk, welches mit 600 trefflichen Illustrationen ausgestattet ist, behandelt in erschöpfender Weise und in möglichst gedrängter und populärer Form das riesige Gebiet der Naturwissenschaften und berücksichtigt namentlich die neuesten Ergebnisse und Erfahrungen der berühmtesten Forscher der Jetztzeit. — Sigmunds Naturgeschichte behandelt nicht nur, wie in keinem ähnlichen Werke, eine ungemein reiche Zahl von Objecten, sondern berücksichtigt die Züchtung, Nützlichkeit oder Schädlichkeit der betreffenden Thiere und gewinnt dadurch, daß in dem Werke auch der Paläontologie ein entsprechender Raum zugemessen wurde, ganz gewiß bedeutend an Leserkreis. Die Naturgeschichte in Sigmunds Bearbeitung ist ein wahres Familienbuch, das in keiner Familie fehlen soll. In Laibach ist die-

selbe vorrätzig bei Jgn. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

(Gustav Graf Chorinsky +.) Am 15. d., morgens ist der ehemalige Statthalter von Krain, dann von Niederösterreich, Herr Gustav Graf Chorinsky Freiherr von Ledake, Herrenhausmitglied, Commandeur des Leopoldordens z., nach kurzer Krankheit in Wien verschieden. Der Verstorbene erfreute sich in allen Kreisen der ungetheilten Sympathie und Achtung. Dieselben fanden in der lebhaften Theilnahme Ausdruck, welche dem Genannten aus Anlaß jenes entsetzlichen Dramas zu Theil wurde, in welchem sein ältester, nach ihm benannter Sohn eine so traurige Rolle spielte, jenes Dramas, welches mit der Verurtheilung seines Sohnes wegen Mithuld am Giftmorde, verübt durch seine Geliebte Julie Ebergenyi an seiner Gattin, schloß. Bekanntlich starb sein Sohn desselben Todes, welcher seine Mithuldige erst vor kurzem der fernern irdischen Sühne entzog — im Irrenhause. Die Schmach, welche der junge Graf durch seine entsetzliche That auf die sonst so geachtete Familie gewälzt, hatte auf den damaligen Statthalter einen tiefen Eindruck gemacht; die Wirkung derselben war so tief, daß der Statthalter sich nur durch mehrfache Bitten hochgestellter Persönlichkeiten bewegen ließ, sich nicht sofort ins Privatleben zurückzuziehen. Gram und Kummer nagten seitdem an seinem Leben, welches ihm zur Last wurde, bis ihn endlich der so heißersehnte Tod von einem freudlosen Dasein erlöste. Graf Gustav Chorinsky, Sohn des seinerzeit obgenannten Staatsmannes Grafen Chorinsky, begann seine Laufbahn im Staatsdienste in Wien, wohin er, nachdem er längere Zeit in Krain und Mähren Landeschef gewesen war, als Statthalter von Niederösterreich zurückkehrte. Was die politische Stellung des Verstorbenen betrifft, so gehörte Graf Chorinsky als Statthalter wie auch nach seinem Austritt aus dem Staatsdienste der Verfassungspartei an, deren Reihen er aber merkwürdiger Weise in seinen letzten Lebensjahren verließ, um sich den Feudalen anzuschließen. Der Verstorbene hinterläßt mehrere Söhne und Töchter; eine von den Letzteren ist mit dem Landespräsidenten von Krain, Grafen Alexander Auersperg vermählt. Von Seite der Familie wurde folgende Todesanzeige ausgegeben: Rudolph Graf Chorinsky, l. l. Bezirkshauptmann in Gurkfeld, giebt im eigenen sowie im Namen seiner Gattin Magdalena, gebornen Felein v. Schaidburg, dann seiner Geschwister, respective Schwager und Schwägerin, Josepha Gräfin Chorinsky, Sophie Gräfin v. Auersperg, geborne Gräfin Chorinsky, Karl, Heinrich und Jjo Grafen Chorinsky, Alexander Grafen v. Auersperg und Pauline Gräfin Chorinsky, geborne Gräfin Wilczel, die schmerzliche Nachricht von dem tiefbetäubenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, respective Schwiegervaters des hochwohlgebornen Herrn Gustav Grafen Chorinsky Freiherrn von Ledake, l. l. wirklicher geheimer Rath, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, jubilierter Statthalter von Niederösterreich, Ritter des l. l. Ordens der eisernen Krone I. Classe, Commandeur des l. l. Leopoldordens, Großkreuz des königlich bayerischen St. Michael, des königlich sächsischen Albrecht, des königlich griechischen Seltzerordens und des königlich sicilianischen Ordens Franz I., Ehrenbürger der Städte Salzburg, Laibach, Rudolfsbrunn und Laa z. z., welcher Mittwoch den 15. October 1873 um 3 Uhr Morgens, nach kurzem schmerzlichen Leiden an der Lungenlähmung im 68. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist. Die entseelte Hülle des theuern Verbliebenen wird Freitag, den 17. d., präcise 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Landstraße, Hauptstraße Nr. 9, in der Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian gefahren, daselbst feierlich eingeseget und dann auf dem St. Marzer Gottesacker im eigenen Familiengrabe zur Ruhe bestattet werden.

Literarisches.

— Das Bagatellverfahren. Nach dem Gesetze vom 27. April 1873, Nr. 66, des Reichsgesetzblattes. Dargestellt mit besonderer Berücksichtigung des Bedürfnisses der Praxis von Dr. Dominik Ullmann, ordentlicher Professor der Rechte an der Hoch-

schule zu Prag. IV. und 184 Seiten gr. Octav — Elegant gebestet. — Preis 1 fl. 60 kr. Mit dem Gesetze vom 27. April 1873 über Bagatellverfahren ist dem österreichischen Richter eine große Aufgabe zugefallen. Er soll lange geübtes mit neuem vertauschen; er soll nun nach einem Prozeßgesetze verfahren, das auf Grundsätzen aufgebaut ist, welche zu den bisher in Geltung gewesenem im geraden Gegensatz stehen. Ein solcher Uebergang ist unendlich schwer, und doch muß er gelingen, wenn dem Richter nicht eine Verantwortung von größter Tragweite treffen soll. Denn darüber ist wohl wenig Zweifel, daß das gänzlich brüchige österreichische Civilprozeßrecht einer Reform dringendst bedarf, und daß die Reform nach jenen Grundsätzen vollzogen werden muß, die nun mit dem Bagatellverfahren auch in Oesterreich zur Geltung kommen. Dieser Reform hat der Bagatellrichter, allerdings unter den schwierigsten Verhältnissen vorzuarbeiten. Er hat durch die Praxis die Zweifel an der Möglichkeit oder Zweckmäßigkeit eines öffentlichen mündlichen Verfahrens in Civilrechtsstreitigkeiten für Oesterreich zu bannen. Die vorliegende Arbeit ist bestimmt, die Vertrautheit mit dem neuen Gesetze zu erleichtern. Ein Einblick in dasselbe macht klar, daß die so beliebte Form eines Commentars, — für ein Prozeßgesetz, welches der Richter beherrschen muß, an sich von problematischem Werthe, — für die Vermittlung der Grundsätze des neuen Verfahrens unbrauchbar ist. Was durch Abgang dieser Form der Darstellung an Handlichkeit für die Praxis entgeht, ist durch thunlichstes Festhalten an der Legalordnung und durch Verweisungen zu ersetzen angestrebt worden. Bei der Darstellung wurde alles vermieden, was nicht in directer Beziehung zum Gesetze steht. Eine Bezugnahme auf die frühere Regierungsvorlage einer Civilprozeßordnung für Oesterreich durfte nicht umgangen werden, weil das vorliegende Gesetz daraus hervorgegangen ist. Bei dem Umstande, daß das neue Gesetz mit 1. October d. J. in Wirksamkeit tritt, dürfte der p. t. Beamtenwelt diese Schrift jetzt besonders zur Orientierung eine willkommene Gabe sein.

Eingefendet.

Ein ungebetener Candidat.

In ganz außerordentlichen Fällen und bei ganz außerordentlichen Männern, bei einem Thiers z. B. der ganz Frankreich so zu sagen neu aufgerichtet hat, da mag es wohl vorkommen, daß jemand, und da nur bei gleichzeitigen Wahlen an mehreren Orten gewählt wird. Neu aber ist, daß ohne besonderen Anlaß weder in der Person noch in den Umständen jemand in einem Wahlbezirk candidirt, mit den dortigen Wählern in Contact tritt, ihnen die Vertretung ihres Bezirkes zusagt, auch wirklich gewählt wird, eigentlich schon die Erklärung abgegeben hat, ihre Wahl anzunehmen, und eine Woche darauf plötzlich noch in einem andern Wahlbezirk einfällt, wie es Dr. Razlag gemacht, der sich jetzt plötzlich nach seiner in Innerkrain erfolgten Wahl vom jungslowenischen Centralwahlcomité auch noch hinterher in der Landeshauptstadt als Candidat aufstellen läßt.

Allen Respect vor Dr. Razlag, wir gratulieren ihm auch, daß er Herrn Grafen Hohenwart in Innerkrain geschlagen, aber wir verzichten auf das Vergnügen, ihn jetzt auch noch in der Landeshauptstadt als Candidaten aufzunehmen, bloß weil die Jungslowenen Lust zu dem allerdings im voraus verunglückten Experimente fühlen: zu zeigen, daß sie auch in Laibach bereits eine außerordentlich bescheidene Schaar von Anhängern zählen.

Die Wähler der Landeshauptstadt hätten allerdings niemals Anlaß gehabt, Herrn Dr. Razlag ein Mandat zu übertragen, weil die Ziele und Grundsätze der sehr großen Mehrheit derselben denen, die er verfolgt, schnurstraks entgegengekehrt sind; aber noch viel weniger werden sie sich herbeilassen, einen schon Gewählten nochmals als Candidaten hinzunehmen, weil Dr. Jarnik und Dr. Wofnsal — das ist, da die zweideutigen Protectoren Dr. Razlags, wohl selbst nicht ernstlich daran denken, ihn durchzubringen, jedenfalls einer der Hauptgründe dieser Candidatur — damit Dr. Costa und Dr. Bleiwis tüchtig zu ärgern und in Verlegenheit zu bringen hoffen.

Wir wiederholen es: Dr. Razlag hätte unter keinen Umständen der Mann des Vertrauens für die Wähler Laibachs sein können, aber, selbst abgesehen davon, daß seine hiesige Candidatur nur ein politisches Spectakelstück sein soll, das die Jungen als Nachfeier zu ihrem innerkrainer Wahlsieg in Szene gesetzt, abgesehen selbst davon, fragen wir: welcher Theil der Wähler hat den eigentlichen Dr. Razlag als Candidaten aufgestellt? Das jungslowenische Comité beruft sich auf eine obscure Wählerversammlung, die, was das Beste an der Sache ist, gar nicht von den Jungslowenen einberufen und gar nicht vorzugsweise von ihnen besucht war

und an der bekanntlich kaum 20 Menschen theilgenommen. Die Wählerchaft Laibach löst sich jedoch nicht wie die armen oberbairner Bauern über Nacht herumtriegen und einen programmlosen Candidaten aufzoteln.

Wenn Dr. Rozlog wirklich einmal gefagt hat: Mein Leben ist mein Programm, so mag sich damit zufrieden geben, wer es will; die Wählerchaft Laibach löst sich mit einer solchen Frage nicht abspießen, am allerwenigsten in einer Zeit, wo so vieles und wichtiges für die Abgeordneten bevorsteht, wo es durchaus nothwendig ist, daß die Wähler Klarheit und Beruhigung haben.

Da halten wir verzagt zum verfassungstreuen Candidaten; er ist ein unabhängiger Mann, hat in allem und jedem Farbe bekant; wir kennen sein Programm bis ins kleinste, und so verlangt es die aufgellärte Wählerchaft der Landeshauptstadt.

Scharen wir uns also fest aneinander und stehen wir unerklärlich und einhellig für Dr. Schaffer ein, er wird stets das Banner der Verfassung und Freiheit hochhalten und unter diesem werden wir siegen.

Viele Wähler.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befeitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Krankheiten, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserstich, Nieren-, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Leibes-, Melancholie, Abmagerung, Pneumonie, Gicht, Rheumatismus, — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingeleitet. Nahrung als Fleisch erstarkt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Frankreich.

In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12, 12 Pfd. fl. 24, 24 Pfd. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — In beziehen durch **Barry du Barry & Comp.** in **Wien, Wallfischgasse Nr. 6, in Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Erzeugern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postaufschlag oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 20. Oktober.

Anhaltend bewölkt, nachmittags etwas Sonnenschein. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11°, nachmittags 2 Uhr + 14° C. (1872 + 15°, 1871 + 10°) Barometer im Fallen 733.90 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 13.1°, das gestrige + 13.2°, beziehungsweise um 2.0° und 2.1° über dem Normale. Der vorgestrige Niederschlag 8.25 Millimeter.

Gedenktafel

über die am 22. Oktober 1873 stattfindenden Wictationen.

- 3. Feilb., Ewige'sche Real., Schönb., P. G. Laibach.
- 2. Feilb., Dravje'sche Real., Goritica, P. G. Laibach.
- 3. Feilb., Pencil'sche Real., Kuffler, P. G. Laibach.
- 3. Feilb., Konic'sche Real., Goritica, P. G. Krainburg.
- 1. Feilb., Kovacic'sche Real., Ponilbe, P. G. Laibach.
- 1. Feilb., Gerlic'sche Real., Oberjendorf, P. G. Laibach.
- 1. Feilb., Gerlic'sche Real., ad Thurnomhart, P. G. Gurkfeld.
- 1. Feilb., Kopic'sche Real., Celog, P. G. Egg.
- 1. Feilb., Superior'sche Real., Pencil'sche Real., P. G. Laibach.
- 1. Feilb., Lancil'sche Real., Derigg, P. G. Laibach.
- 1. Feilb., Grablovic'sche Real., Rogorica, P. G. Sittich.
- 1. Feilb., Stojan'sche Real., Lincevo, P. G. Matmannsdorf.
- 1. Feilb., Premern'sche Real., Poretsche, P. G. Wippach.

Telegramme.

Klagenfurt, 19. Oktober. Zu Reichsräthen wurden gewählt: In Klagenfurt Gabriel Jeffermig mit 486 Stimmen. Im Städtebezirk Unterkärntens Valerius Ritter mit 389 Stimmen. Im Städtebezirk Oberkärntens Dr. Alois Egger mit 370 Stimmen.

Görz, 19. Oktober. Im Stadt-Wahlbezirk Görz wurde Landeshauptmann Graf Franz Coronini mit 213 von 313 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; der liberale Candidat Major Cattinelli ist glänzend durchgefallen.

Paris, 19. Oktober. Die Permanenzcommission glaubt, es werde die Nationalversammlung auf den 27. d. M. einberufen werden. Das Sitzungsprotokoll der Bureau der Rechten constatirt einstimmig, die Anerkennung der Annahme der von der Rennercommission vorbereiteten Anträge werde durch Landesinteresse gebieterisch erheischt. Dornach soll die Monarchie hergestellt, die bürger-

lichen, politischen und religiösen Freiheiten sollen garantiert, die Tricolore aufrecht erhalten werden und könnten diesbezüglich nur in Uebereinstimmung des Königs mit der Nationalversammlung Modifikationen eintreten. Die durch diese Bureau vertretenen Versammlungen werden unverweilt einberufen. Die Journale veröffentlichen das Programm der Rechten und eine Erklärung des rechten Centrums vom 2. Februar 1872, wodurch deren Allianz auf Grundlage der constitutionellen Monarchie bewerkstelligt und die gegenwärtige Sachlage vorbereitet wurde. In Trianon wurde das Verhör mit Bazaine beendet und beginnen die Zeugenvernehmungen.

Ein sehr rentables Geschäft,

zu dessen Betrieb eine Caution von circa 2500 fl., welche vollkommen sichergestellt wird, erforderlich ist, kann sogleich übernommen werden. Auskunft gibt das **Annoncen-Bureau** in Laibach (Fährstehhof.) (554-1)

J. Alešovec,
Redacteur.

Fordere Sie auf, Ihre Schuld zu zahlen.

(550-3) **Matoloni.**

Die Seidenfärberei

des
Johann Prochiner

befindet sich jetzt nicht mehr am Froidplatz im Kojchier'schen Hause, sondern auf der **Polana-Norstadt Nr. 27** (vormals Potat.) (546-2)

Bewohner Laibachs!

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 20. bis incl. 28. d. M. täglich von 9 bis 12 und von 1 bis 5 Uhr eine Partie (553-2)

Leinwand, Tischtücher, Servietten, complete Tisch-Carnituren, Handtücher, Taschentücher, echte Leinwand- und Birtling-Herrenrocken, Unterhosen, Leinwand-Frauenrocken, Nachtersets, Trüffel-Mäntel, Frauenhosen, Unterröcke

in größeren Theilen, auch einzelnen Stücken, unter Garantie für echte feinstreife Ware zu irrtbilligen Preisen gegen Barzahlung zum Verkaufe gelangt.

„Hotel Elefant“ 1. Stock, Thier Nr. 2.

Wir offerieren den anerkannt besten weißen

Traubenzucker

wirklich prima Qualität 100 Pfund P. G. ab Wien fl. 16¹/₂, ab Felna pr. Igloa fl. 15¹/₂.

Mahler & Eschenbacher,
Wien, I Wallfischgasse 4. (555)

Wichtig für Brauereien und andere (547-2)

Fabriksunternehmer!

Infolge Auflösung der Brauerei zu Fährstehhof in Wien, werden sämtliche Brauerei-Maschinen, wie mehrere tausend Eimer Lagerfässer, Pottische, Pfannen, Waisschumpfen, Waisschapparat, Dampfmaschine (14 Pferdekräft), Kessel, eine Topfdrucke, Mühlwerke, kupferne und eiserne Röhren, Reservoirs, Transmiffionen, Fugmühle, Waalzeische, Schwimmer, Ragen, Hobben etc. etc. zu billigen Preisen sofort verkauft. Näheres im Verkaufszu Fährstehhof in Wien bei **Hrn. Sig. Grossmann.**

Zahnweh! jeder und heftigster Art beiseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz.** (468-6)

Gründliche und schnelle Hilfe!! in allen Krankheiten!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Gäfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstosen, Blähungen, Erbreehen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc.**, ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr. Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. (158-19)

Euer Wohlgeborener!

Nach überstandener fünfwöchentlicher schwerer Krankheit (Lungen- und Rippenfellentzündung) litt mein Gattin an schwachem Magen, Hartleibigkeit, Verstopfung des Stuhles, Appetitlosigkeit und war so entkräftet, daß sie sich kaum aufrecht erhielt, wobei sie ein starkes Herzklopfen, Bittern des Magens und der Eingeweide hatte. Da nahm sie **Dr. Rosa's Lebensbalsam**. Kaum eingenommen, auflebte in ihr alles und von der Minute wird sie immer kräftiger. Ich erlaube mir gefälligst 10 St. große Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam mittelst Postnachnahme zu schicken. Mit aller Hochachtung

Anton Schuel, Förster.

Unterheinzendorf, 18. Jänner 1870.

In Laibach: Apotheke des **Hrn. A. Schenk** und Apotheke des **Hrn. A. v. Gutkowski.**

Wiener Börse vom 18. Oktober.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Gelb	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	63.80	69.15	90.50	91.—	—
do. do. fl. in Silber	72.65	72.90			
Loose von 1854	91.—	92.50			
Loose von 1860, ganz	102.—	102.—			
Loose von 1860, fünf	104.—	105.—			
Premienfch. v. 1864	132.50	133.—			
Grundentl. - Obl.					
Stiermark zu 5 pSt.	89.50	90.50			
Kärnten. Krain.					
u. Küstenland 5	89.50	90.50			
Ungarn zu . . 5	75.—	75.75			
Kroat. u. Slav. 5	74.—	74.50			
Siebentbr. zu 5	73.—	73.50			
Actien.					
Nationalbank	952.—	956.—			
Union - Bank	118.—	119.—			
Creutzschank	217.50	218.—			
N. b. Compt.-Ges.	890.—	900.—			
Anglo.-öftr. Bank	146.50	147.—			
Def. Bodencred.-A.	—	—			
Def. Hypoth.-Bant.	20.—	21.—			
Öftr. Compt.-Bt.	—	—			
franco - Austria	43.—	44.—			
Raff. Ferd.-Nordb.	1980	1990			
Südbahn - Gesellschaft	160.50	161.—			
Raff. Elisabeth-Bahn	212.—	212.—			
Karl-Ludwig-Bahn	211.—	212.—			
Siebentbr. Eisenbahn	—	—			
Staatsbahn	328.—	329.—			
Raff. Franz-Josef-B.	207.—	208.—			
Häufst.-Bancers G.-B.	—	—			
Kais.-Bism. Bahn	141.—	142.—			
Pfandbriefe.					
Ration. 5. B. verlobt.	89.85	91.10			
Ung. Ob.-Creditant.	83.—	—			
Ung. 5. B. - Credit.	100.—	100.50			
do. in 88 J. rück.	87.—	87.25			
Münzen.					
Raff. Münz-Ducaten	6.49	6.51			
20-Francs-Stück	9.065	9.07			
Preuß. Rassenfcheine	1.69	1.69.5			
Silber	107.50	107.75			
Prioritäts-Obl.					
Südb.-Ges. zu 500 fr.	110.—	110.50			
do. Bant. 5 pSt.	—	—			
Nordb. (100 fl. G.W.)	138.25	131.75			
Sieb.-B. (200 fl. G.W.)	101.75	102.25			
Staatsbahn pr. Et. 1867	131.—	131.50			
Staatsb. pr. Et. 1867	111.—	111.50			
Hutbolz (300 fl. G.W.)	92.75	93.25			
franz.-B. (200 fl. G.)	103.—	103.25			
Loose.					
Credit 100 fl. 5. B.	162.—	162.—			
Don.-Dampfsch.-Ges.	92.50	93.—			
zu 100 fl. G.W.	—	—			
Arbeiter 100 fl. G.W.	—	—			
do. 50 fl. 5. B.	56.—	57.—			
Öftr. 40 fl. 5. B.	23.50	24.—			
Calim 40	34.—	35.—			
Palfsh 40	23.—	23.50			
Clary 40	31.50	32.—			
St. Genois 40	23.50	24.—			
Widwitschgr. 20	23.50	23.50			
Waldheim 20	24.50	25.—			
Regewitz 10	14.—	15.—			
Wudolfschitz 10	—	—			
Wechsel (3 Mon.)					
Kugl. 100 fl. Südb. B.	95.30	95.40			
Frankf. 100 fl.	95.30	95.50			
London 100 fl. Sterl.	112.90	113.10			
Paris 100 Francs	44.45	44.50			

Telegraphischer Coursbericht am 20. Oktober.

Papier-Rente 68.35 — Silber-Rente 72.65. — 1860er Staats-Anlehen 200.25. — Bonfacten 950. — Credit 216.75 — London 112.70. — Silber 107.40. — R. L. Münz-Ducaten — — 20-Francs-Stück 905.